Aber Florio und Unda Marina treffen sich jetzt nur selten und in großer Heimlichkeit, um einander die alten Märchen zu erzählen und zusammen den hübschen Ringtanz mit den andern kleinen Wellen zu tanzen. Unda Marina schwimmt oft allein gegen das Ufer, und man sieht ab und zu ihren weißen Nacken, wenn die Sonne durch die dunkle Wolke scheint.

Dann hört man sie oft am Abend ein einsames Lied singen, und wer die Sprache der Wellen zu deuten versteht, der hört, wie sie ihren Freund sucht, der verschwunden ist. „Fort, fort ist mein froher Knabe!“ sagt sie — „fort, fort ist die Freude des Ufers, und sanft schlafe ich hier ein auf dem Sandkissen. Das Meer und der Wald sind getrennte Freunde; die dunkle Tanne hebt ihre Krone gen Himmel, aber nie kann sie hinuntersteigen in die dunkle Meerestiefe. Aber ich sehe sie doch, ich sehe sie jeden Abend, wenn sie ihre hohe Krone in meinen blauen Augen spiegelt.“ Trauere nicht, mein Herz, Gottes Güte wird einmal zusammenführen, was lange getrennt war, und er wird wiederkommen, der Tag, wo Unda Marina mit Freuden zum Ufer geht und Florio ihre Fußspuren am Abend in dem silberweißen Sande sucht.

Z. Topelius.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/42250